Schweizer leben länger - aber wie?

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **43 (1986)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS DER REDAKTION

Schweizer leben länger – aber wie?

Hans Altorfer

Es ist nicht zu übersehen: Wir werden immer älter. Es gibt immer mehr alte Leute. Gratulationen am Radio an die eine besonders hohe Geburtstagszahl aufweisenden Einwohner sind umfangreicher geworden. Die Todesanzeigen weisen immer höhere Altersangaben auf. Und nun beweist die Statistik der Weltbank: Die Schweizer leben am längsten. Die Lebenserwartung bei Geburt liegt jetzt nahe bei 80 Jahren.

Das hat Konsequenzen. Der Anteil der Bevölkerung, die nicht mehr im Erwerbsleben steht, wird grösser. Das macht zum Beispiel den AHV-Verantwortlichen Sorge, wie auch den Krankenkassen. Unser Gesundheitswesen platzt ohnehin aus seinen finanziellen Nähten. Länger leben heisst nicht unbedingt länger gesund leben.

Die Konsequenzen sind aber nicht nur finanzieller und medizinischer Natur. Es bildet sich eine immer grösser werdende Gruppe heran, die keiner Arbeit mehr nachgehen muss, die Zeit hat – eine Gesellschaft der Müssiggänger. Nun kann man ja nicht einfach tage- und wochenlang nichts tun. Irgend eine Beschäftigung braucht der Mensch, sonst wird er krank. Und er braucht auch im Alter etwas Bewegung, angepasste Bewegung, seinem Zustand entsprechend. Die Medizin hat längst bewiesen, dass durch körperliche Tätigkeit Altersbeschwerden, die sich ja zwangsläufig einstellen, vermindert oder hinausgeschoben werden können. Das heisst für die einen echtes Training: Laufen, Radfahren, Schwimmen, Bergsteigen. Das heisst für andere eher Gymnastik, Tanz, Spiele.

Die grosse Frage ist, ob die bestehenden Organisationen und Strukturen in der Lage sind, das Bewegungsbedürfnis der älteren Generation zu befriedigen. Ohne Organisationen ist das Problem bei der grossen Zahl und angesichts unserer Form des privaten und öffentlichen Lebens nicht zu lösen.

Es gibt in der Schweiz im Prinzip zwei Organisationen, die sich mit dem Alterssport respektive mit der körperlichen Aktivität im Alter beschäftigen: Die Schweizerische Vereinigung für Altersturnen und Altersport (SVA) und die Pro Senectute. Die Namen deuten auch bereits an, in welcher Richtung die unterschiedlichen Zielsetzungen zu suchen sind. Ausserdem sind da noch eine Reihe von Sportorganisationen, die spezielle Abteilungen für Senioren und Veteranen führen. Und das Ressort «Sport für Alle» des Schweizerischen Landesverbandes für Sport (SLS) versucht, seinen Auftrag, den Sport für *alle* zu fördern, ernst zu nehmen.

(Foto Hans Peter Klauser, Zürich)

Aber genügt das? Die Frage ist rasch beantwortet: Nein. Es fehlt vor allem an zwei Dingen, an der Koordination aller Bestrebungen und an einer umfassenden Ausbildner- und Leiterstruktur. Gewiss wird es in dieser Altersgruppe der Älteren und damit Erfahrenen viele geben, die selbständig Sport treiben können und wollen, die wissen, was ihnen gut tut und wo sie bremsen müssen. Aber mehr Leute, so zeigt die Erfahrung, brauchen Rat, brauchen Anleitung und brauchen die Gruppe. Eine tragfähige Struktur aufzubauen, dürfte eine wichtige Aufgabe für die Zukunft sein. Wie weit die öffentliche Hand sich engagieren muss, ist zu diskutieren. Ganz ohne diese Beteiligung wird es nicht gehen. Das Problem ist schon seit einiger Zeit bekannt und umfassend dargestellt worden, nicht zuletzt in unserer Fachzeitschrift (Nr. 6/83). An einigen Orten sind Aktionen auf privater oder öffentlicher Basis angelaufen und haben Erfolg. Aber die Zukunft verlangt mehr, trotz Waldsterben, Tschernobyl und Arbeitslosigkeit. Es geht darum, uns unnötige Krankheitskosten zu ersparen, die mit ein bisschen Bewegung erheblich gesenkt werden könnten. Und es geht um ein Stück Lebensqualität für die ältere Generation und somit letztlich um uns alle. Es würde wahrscheinlich gar nicht viel brauchen. Wir besitzen derart gute Sportstrukturen, die nur etwas besser ausgenützt werden müssten. Was es vor allem braucht, ist Verständnis und guten Willen. ■